

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

# ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 29:9 - 31:30	דברים כט, ט-לא, ל
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 61:10 - 63:9	ישעיהו סא, י-סג, ט

### Inhalt der Tora-Lesung

Die kollektive Verantwortung ist eine Grundlage, auf welche Mosche entschlossen das nationale Gewissen aufzubauen gedenkt. Sie soll aber nicht dem Einzelnen erlauben, sich in Sicherheit zu glauben, solange die Allgemeinheit G'tt die Treue bewahrt, wenn er selbst das Gesetz und die Konstitution übertritt. Kollektive Verantwortung schliesst nicht individuelle Verantwortung aus. Gegenüber diesem Prinzip kennen wir ebenfalls die komplementären Begriffe der Liebe G'ttes und Seines schützenden Eingreifens, die sich nicht nur auf die Gesamtheit der Nation, sondern auch auf jedes seiner Mitglieder erstrecken.

Diese Parscha wird dem Volk kurz vor dem Einzug ins gelobte Land übergeben. Wir lesen heute Parschat Nitzawim immer vor Rosch Haschana. Die Zukunft ist ungewiss. Doch Mosche versichert: „Überlassen wir die verborgenen Dinge G'tt“. Nehmen wir uns, was zugänglich und offenbar ist, um alle Worte dieser Lehre zu erfüllen“. Kein Mensch hat das Recht, in irgend einem Moment seines Lebens zu verzweifeln, so wenig einleuchtend ihm die Gründe seines Lebensverlaufes erscheinen mögen. G'tt allein kennt die Zukunft, und es ist gut so, denn was wäre die Entschlusskraft, wo wäre die Spannkraft, die jeden Menschentag belebt, wenn der Mensch wüsste, was ihn erwartet, wenn er so der Gefangene seiner Zukunft wäre? Für uns Juden ist eine Wahrheit offensichtlich, klar und zugänglich: Das von G'tt offenbarte Wort und die Treue gegenüber G'tt und seinem Toragesetz. Alles übrige ist Spekulation. Dieser Gedanke soll zur Zeit der Tora das Volk in das Land Israel begleiten, und in unserer heutigen Zeit soll er die Jehudim ins neue jüdische Jahr begleiten.

In dieser Parscha wird das letzte Gebot, die öffentliche Lesung der Tora, Israel übergeben. Die öffentliche und periodische Lesung dieser Tora, die Mosche seinem Volk anvertraut, ist eine Lesung, die der König selbst an jedem siebenten Sukkotfest nach Beendigung des Schmittajahres vornehmen soll. Im Gegensatz zu den anderen Pilgerfesten (Schalosch Regalim), an welchen nur die Männer obligatorisch teilzunehmen hatten, vereinigt diese nationale Versammlung des siebenten Jahres ohne Ausnahme alle Mitglieder des Volkes, ob erwachsen oder nicht. Sobald ein Kind selbst auf seine Art und Weise den Sinn einer Mizwa erfassen kann, wird es an dieser grossen Versammlung teilnehmen. Hier wird das Volk durch den Mund seines berufenen Vertreters das alte Versprechen erneuern „auf dass sie zuhören, dass sie lernen und ehrfürchten den Ewigen euren G'tt“.

## Inhalt der Haftara-Lesung

Haftara Nizawim ist die letzte Haftara der Tröstung. Sie wird stets am Schabbat vor Rosch Haschana gelesen. Die einleitenden Worte spiegeln die seelische Erregung wider, die um diese Jahreszeit von den gläubigen und g'ttesfürchtigen Gläubigen Besitz ergreift. Zuerst finden wir in der Haftara eine Freudenhymne an Zion. Im Kapitel 62 führt der Prophet Jeschajahu ein Selbstgespräch über seine Absicht, unablässig für Zion zu wirken. Danach beschreibt er die Befreiung, die von G'tt kommt, der Israel erlöst und wieder herstellt.

## Moses' Tod

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Unsere Doppelparascha wird immer am Schabbat vor Rosch Haschana gelesen und gibt somit den Auftakt zum jüdischen Neujahrstag und zu den hohen Feiertagen. Es kann nicht Zufall sein, dass diese Sedarot von existentiellen Themen handeln, die wie auf diese besinnliche Zeit zugeschnitten sind: die Rückkehr des Menschen zu seiner wirklichen Bestimmung («teschuwa», 30:8), die Problematik des freien Willens (30:19), die Fundamente des Bundes zwischen Mensch und Gott (30:11–14), die Unausweichlichkeit des Todes (31:14) und mehr. Jedes dieser Themen verdient einen eigenständigen Aufsatz, und wir werden uns hier deshalb auf das Thema von Moses' Tod und der Übergabe der Führerschaft zur nächsten Generation konzentrieren.

«Und der Ewige sprach zu Mosche: Siehe, deine Tage nahen dem Tode; rufe Joschua und stellet euch in das Stiftszelt, dass ich ihm Befehl erteile. Und es ging Mosche und Joschua und sie stellten sich in das Stiftszelt» (31:14). Diese für die Thora so typisch lakonischen Worte enthalten vieles: Von Moses wird erwartet, seinem bevorstehenden Tod ins Auge zu blicken und Joschua das Zepter zu überreichen. Der zweite Teil des Verses zeigt, dass Moses tatsächlich so handelt. Damit aber nicht genug: «Und Mosche berief den Joschua und sprach zu ihm vor den Augen ganz Israels: Sei stark und fest; denn du wirst mit diesem Volke in das Land kommen, das der Ewige ihren Vätern zugeschworen» (31:7). Wie oft sehen wir Politiker, die ihren Nachfolgern die Hölle heiss machen und alles tun, um sie zu desavouieren. Moses aber unterstützt seinen Nachfolger in aller Öffentlichkeit und schenkt ihm sein Vertrauen.

Wo sich aber die Thora kurz hält und die Gedanken und Gefühle der Hauptdarsteller offen lässt, füllt der Midrasch die Lücke: «Als Mosche sah, dass sein Todesurteil gefällt war, zeichnete er einen kleinen Kreis, stellte sich hinein und sprach: Herr der Welt! Ich rühre mich nicht von hier weg, bis du dieses Urteil auflöst. Er zog einen Sack an, wälzte sich im Staub und stellte sich im Gebet und Flehen vor Gott, bis Himmel und Erde, ja die Ordnungen der Schöpfung ins Wanken gerieten und sprachen: Vielleicht ist es Gottes Wille, seine Welt neu zu schaffen? Da ertönte eine gewaltige Stimme und sprach: Noch ist es nicht Gottes Wille, die Welt neu zu erschaffen!» (Diese und weitere Midraschim zu diesem Thema sind im hebräischen Buch «Sefer Hatodaa» von Elijahu Ki-Tow im Kapitel «Adar» zu finden). Moses ringt mit der Begrenztheit seiner Kräfte, er ist enttäuscht, dass er seine Aufgabe, die

Israeliten ins Land Israel zu führen, nicht zu Ende führen kann, und er beugt sich am Ende doch seinem Schicksal, stellt die Weichen für seinen Nachfolger, ermutigt ihn und schenkt ihm in aller Öffentlichkeit sein Vertrauen. Die Versuchung der Revolte besteht, doch Moses wählt, sein Schicksal anzunehmen und es würdig zum besten zu gestalten. Den Midraschgelehrten ist klar, dass kein Mensch seinen Tod gelassen hinnimmt. Eindrücklich beschreiben sie hier und in weiteren Passagen das menschliche Ringen mit der Unausweichlichkeit des Todes. Existenzielle Denker von Nietzsche bis zu Jeanne Hersch, von den Tannaim bis Rabbiner Joseph B. Soloveitchik, beschrieben eindrücklich, wie die absolute Gewissheit des Todes den Menschen zur Besinnung anspornt und ihn dazu bringt, sein Leben sinnvoll zu gestalten. Die Auseinandersetzung mit dem Tod, in unserem Wochenabschnitt angedeutet und im Midrasch ausgeschmückt, ist im Monat Elul, dem Monat der «Teschuwa» und der Vorbereitung auf Rosch Haschana und Jom Kippur, besonders aktuell. Das zentrale Gebet von Rosch Haschana, «unetane tokef», beginnt mit dem Bewusstsein der Unausweichlichkeit des Todes: «An Rosch Haschana wird eingeschrieben, wer leben wird und wer sterben» und endet mit dem menschlichen Entschluss, dem Leben einen ethischen und spirituellen Sinn zu geben, «Rückkehr, Besinnung im Gebet und Wohltätigkeit».

Bleibt vielleicht noch die Frage, warum unsere Weisen gerade Moses dazu auswählten, um diesen allgemein gültigen existentiellen Themen ein literarisches Denkmal zu setzen. Es gibt ja noch viele biblische Personen, die sich mit ihrem Tod auseinandersetzen mussten. Nun ist Moses aber der grösste Prophet Israels, der Mensch, der laut jüdischer Auffassung Gott am nächsten gestanden hat. Wir wissen aus der christlichen und auch aus gewissen Segmenten der jüdischen Geschichte, wie gross die Versuchung ist, solch einen grossen Menschen über den Tod zu stellen – sei es zu glauben, er sei nie gestorben, oder aber dass er auferstanden sei. Es scheint mir, dass unsere Weisen mit ihren eindrücklichen Erzählungen über Moses Ringen mit seinem Tod aufzeigen wollten, dass kein Mensch auf Erden die existenziellen Grenzen des Menschseins sprengen kann. Das Judentum lehnt jeden Glauben an Superwesen ab, der grösste Prophet ist denselben biologischen Gesetzen unterworfen wie der einfachste Bauer. Mehr noch: Die Angst vor dem Tod und der Schmerz angesichts der Begrenztheit unseres Lebens können und sollen nicht umgangen werden. Jeder Mensch führt einen tragischen Dialog mit Gott, feilscht um sein Leben, lehnt sich gegen die kalten biologischen Gesetze seiner Existenz auf. Ein jeder kann die «bat kol», die gewaltige Stimme hören, welche darauf pocht, dass gewisse existenzielle Gegebenheiten nicht aufgehoben werden können. Es ist genau diese Auseinandersetzung, die den Hintergrund bildet für die grossen uns bevorstehenden Tage von Rosch Haschana bis Jom Kippur.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,  
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וְיוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָה,  
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.  
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

## **Heute (8. September):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.01
Maariw	20.41

## **Wochentags:**

Morgens: Sonntag bis Dienstag (9. - 11. September) <b>Selichot</b>	06.15
Mittwoch (12. September) <b>Erew Rosch Haschana</b>	05.45
Abends: Sonntag bis Dienstag (9. - 11. September)	19.30

**Rosch Haschana** ist am Donnerstag und Freitag, 13. und 14. September.  
Die Gebetszeiten entnehmen Sie bitte den entsprechenden Publikationen.

## **Schabbat Schuwa, Ha'asinu (14./15. September):**

Eingang (Mincha & Maariv)	19.00
Schacharit	08.30